

Transkript „Vielfalt der Norm“

Eine Ausstellung im Knauf-Museum Iphofen

Baukästen. Sie waren das Spielzeug der Kinder aus allen Generationen in den vergangenen Jahrhunderten. Ein Spielzeug, das aus zusammensetzenden Teilen besteht und den Zweck hat, dem spielenden Kind die Konstruktion einer Vielzahl von Objekten durch vorgefertigte Bauelemente zu vereinfachen und dadurch die Freude am Lernen zu fördern. Ursprünglich bezeichnete der Ausdruck Baukasten, die Bausteine aus Holz oder Stein, später auch andere Spiele, wie zum Beispiel Legespiele. Der erste wirkliche Baukasten mit wiederverwertbaren Bauelementen wurde von Friedrich Fröbel, dem großen Pädagogen der Aufklärung und Begründer des Kindergartens, im 19. Jahrhundert auf wissenschaftlicher Basis entwickelt. Und damit herzlich willkommen zum HKM Podcast. Per Internet zugeschaltet begrüße ich nun Markus Mergenthaler vom Knaufmuseum in Iphofen, das eine Sonderausstellung zu Baukästen zeigt. Herr Mergenthaler, ich habe als Kind zwei riesige Tüten Lego gehabt und später kam auch ein Fischerkasten dazu, aber ich glaube es gibt, oder gab noch mehr auf dem Markt.

Markus Mergenthaler: Ja, tatsächlich, es gab noch mehr Baukästen auf dem Markt und wenn man jetzt mal ein bisschen so in diese Ausstellung schauen würde, die hier im Knaufmuseum zu sehen ist, dann stellt man ganz schnell fest, dass es eigentlich nach vier Gattungen geht. Das eine ist Holz, das andere ist Stein, dann kommt Metall dazu und dann schließlich Kunststoff. Das ist auch genau die Reihenfolge der Entstehung der Baukästen, was Materialien angeht und wenn wir jetzt ein bisschen in die Geschichte schauen, dieser Baukasten, dann fängt man da an so um 1800 herum. Da gibt es also tatsächlich eine ganz kleine Anzeige, wo jemand für einen Baukasten wirbt, wie ein kleiner Verkaufskatalog, muss man sich das vorstellen. Und gehen wir wieder ein bisschen weiter, so Mitte des 19. Jahrhundert hinein, da gibt es dann Friedrich Fröbel, diesen großen Pädagogen, der ja eine Spiel-Geschichte daraus gemacht hat, der irgendwann festgestellt hat, dass man diese Spielgaben, so sind sie auch in die Geschichte eingegangen, mittels einer Bauanleitung, dass man Kinder anregt und dass das das Lernen sozusagen fördert. Und schließlich dann auch Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt dann auch die industrielle Fertigung von Baukästen, die ja eigentlich bis zum heutigen Tage ja ziemlich populär sind.

Bei mir als Kind kam dann irgendwann ein Fischerkasten dazu, aber ein sehr einfacher. Es hätte auch einen mit Dampfmaschine gegeben, dass ich den nicht bekam, das lag an den Sorgen meiner Mutti. Die dachte sich, naja, der macht nur Unsinn damit, der Bub. Aber zu Weihnachten, wenn ich mich recht entsinne, dann sehen wir ja regelmäßig Lorient's Weihnachten bei den Hoppenstedts. Und da kommt ein Baukasten mit Atomkraftwerk vor. Die Faszination des Baukastens, die ist schon was Besonderes, oder?

Sicher. Jetzt, ich denke, Lorient, wenn ich mich richtig erinnere, müsste so Ende der 70er Jahre gewesen sein, als das berühmte Weihnachten bei den Hoppenstedts erschienen ist. Und wenn wir ein bisschen da mal in diese Baukastenhistorie reinschauen, ist das eigentlich so... Ich weiß nicht, ob Lorient da drauf acht gegeben hat, aber, es wäre anzunehmen, dass Vico von Bülow hier ein Auge mit drauf geworfen hat. Nämlich, es ist nämlich genau der Zeitpunkt, wo der Baukasten beginnt, etwas an Popularität zu verlieren. Das liegt daran, dass die Generation, wie Vico von Bülow war, die haben alle noch mit Stabil-Baukästen aus Metall gespielt. oder den berühmten Ankersteinbaukasten besessen. Aber es beginnt praktisch die Zeit, ein neues Material kommt auf den Markt: Kunststoff, der Bereich LEGO, der Baukasten

wird technischer. Ich komme auf Fischertechnik zurück. Und somit leitet sozusagen, ich sage mal so, genau dieser Begriff „Wir bauen uns ein Atomkraftwerk“ auch eine neue Baukastenzeit ein.

Die Ausstellung heißt ja nun Vielfalt der Norm. Und meine Frage dahingehend, wie sind diese Kästen aufgebaut? Gab es da wirklich eine Norm?

Ja, die Norm war ganz, ganz wichtig. Und zwar das beginnt schon mit ganz einfachen Bauwürfeln, die ja bestimmte Außenmaße haben, sind also sozusagen genormt, weil sonst würde ich dann nie ein ganzes Haus draus bringen und das endet ja, mit den, bleiben wir bei Lego, mit den Lego-Baukästen, wenn ich heute Bausteine nehme aus den 50er Jahren und würde die kombinieren aus dem Jahr 2023, die passen heute noch zusammen und deswegen genormt und deswegen auch der Begriff Vielfalt der Norm.

So wie ich die Ausstellung in dem Knaufmuseum kenne, haben Sie weder Kosten noch Mühen gescheut, so Baukästen aus aller Herren Länder zusammenzutragen.

Aus allen Herren Ländern passt jetzt nicht unbedingt, weil der Baukasten ist eigentlich so eine richtige europäische Geschichte. Sie erzählt sicherlich, ja, eigentlich auch deutsche Geschichte. Das ist eigentlich so das Spannende dabei, wie Firmen verkauft wurden oder auf Kriegsgeschichten hin und her geschoben wurden zwischen England, Frankreich und Deutschland. Also das ist ja eine sehr spannende Angelegenheit, das tun wir natürlich in dieser Ausstellung auch miterzählen anhand der Baukästen. Das ist also nicht nur, dass es ums Spielen geht. Und mir ist also kein einziger untergekommen, den jetzt in der Geschichte, es gibt mit Sicherheit etwas, was später die Firma Mattel zum Beispiel übernommen hat in Amerika. Aber die Grundidee des Baukastens ist eine deutsche Erfindung, geht häufig zurück auf Otto und Gustav Lilienthal, also die Flugpioniere, die sowohl mit Holzbaukästen experimentiert haben, als auch mit Metallbaukästen. Deutschland war mal ein Land der Dichter und Denker. Und daraus resultiert praktisch auch der Baukasten, weil man hat, die haben also ihre Flugmodelle sozusagen erst mal als kleine Modelle gebaut und damit experimentiert.

So ein Baukasten ist ja auch was Besonderes. Man hat Spaß beim Spielen und lernt was dabei. Wie hat sich dieser Baukasten so entwickelt? Auch gerade pädagogisch. Sie haben ja schon Friedrich Fröbel erwähnt, den Erfinder des Kindergartens.

Ja, wie entwickelt er sich? Diese Entwicklungsgeschichte beginnt, wie vorhin erwähnt, mit ganz einfachen Holzbaukästen, geht über Steinbaukästen weiter. Diese pädagogische Geschichte kann das so weitergehen oder bzw. ist auch so weitergegangen, dass der Baukasten zum Beispiel auch in Berufsschulen eingesetzt wurde. Wir haben hier einen Baukasten aus der ehemaligen DDR. Dieser Kasten, der umfasst sage und schreibe um die 12.000 Einzelteile. Also wir reden von Steinen, damit konnte man ein ganzes Haus bauen, Mauern, also ein Steinbaukasten und im Endeffekt war das eigentlich ein reines pädagogisches Werkzeug, also Lehrmittel, um zukünftigen Mauerern oder Bauarbeitern sozusagen das Bauen beizubringen. Und wenn man jetzt weitergeht in der ganze Entwicklung, es kommt ja dann irgendwann schon in den 40er Jahren, 30er, 40er Jahren, da kommt ein bisschen so der Motor oder die Dampfmaschine zwischendrin vor. Das ist natürlich eine ganz feine Geschichte für alle Ingenieure. Also im Endeffekt haben wir immer eigentlich den Berufswunsch des oder desjenigen, der den Baukasten hat, ja schon fast, konnte man praktisch damit prägen. Und was etwas ganz Interessantes übrigens auch ist, Baukästen sind, ich würde mal sagen, bis mindestens Mitte der 70er Jahren, ein reines männliches Phänomen. Also das ist eine männliche Angelegenheit, es gibt keinen Baukasten für Mädchen.

Gibt es denn heute Baukästen für Mädchen?

Natürlich, das hat sich natürlich gewandelt irgendwie. Zum einen hat sich natürlich die Stellung der Frau -G-tt sei Dank- gewandelt. Das ist ja heute ganz normal, dass Frauen in Männerberufen unterwegs sind und umgedreht, was bis in die 70er Jahre ja eigentlich überhaupt nicht der Fakt war. Also ich kann mich selbst als Kind erinnern, als ich irgendwann eine Frau in Malerklamotten gesehen habe und war also ganz begeistert, dass es auch eine Frau gibt, die Wände anstreicht, weil das ist ja eigentlich ein typischer Männerberuf gewesen. Aber die Situation, dass sich die Baukastenhersteller natürlich auch dieses Phänomens angenommen haben, dass es also Männlein und Weiblein gibt, das ist ja ganz klar schon allein um die Umsatzzahlen zu steigern, ist zum Beispiel Lego hergegangen und hat irgendwann ganze Lego-Geschichten erfunden, die man auch bauen konnte, sowohl als Junge als auch Mädchen. Es gibt diverse Baugeschichten, auch sogar von Fischertechnik, die für Mädchen entwickelt wurden. Also es ist Wahnsinn, der Markt ist komplett umgekrempelt worden. Was bedauerlich allerdings ist, der Baukasten hat, an und für sich in den 90er Jahren eigentlich, ich will nicht sagen, dass er ausgedient hat, aber zum Beispiel gibt es keine Metallbaukästen mehr, das ist total weg. Es gibt auch keine Steinbaukästen mehr, außer die Nachbauten, die es noch von Anker gibt. Aber das sind Liebhaber, die sowas kaufen. Die sind komplett aus den Kinderzimmern sozusagen verschwunden. Das wäre also schon nahezu ein Wunder, wenn das noch mal richtig losgehen würde. Allerdings, man kann nie wissen, ob es dazu mal eine Renaissance gibt. Andererseits sind aber andere Dinge wieder erschienen, wie zum Beispiel der digitale Baukasten. Den haben wir natürlich auch da mit Minecraft aus dem Anfang der 2000er, als das erfunden wurde, wo man also mit Bausteinen ganze Welten erfinden kann, wieder für Jungs und für Mädchen. Also da tut sich schon was. Also der Baugedanke ist nach wie vor da. Allerdings in welcher Form? Das bleibt offen...

Herzlichen Dank an Markus Mergenthaler, er informierte uns über die Sonderausstellung Vielfalt der Norm im Knaufmuseum Iphofen. Sie geht bis zum 5. November. Das Museum hat von Dienstag bis Sonntag offen. Mehr Infos auf der Webseite des Knaufmuseums, der Link ist in den Sendungshinweisen zu finden.